VII. Feuilleton.

Die Hygiene der Curorte.

Von Professor Dr. Josef Fodor.

(Schluss aus No. 20.)

Unter den für die öffentliche Reinlichkeit eines Badeortes dienenden Einrichtungen steht an erster Stelle die Entfernung der Excremente, des Badewassers und des Spülichts des Restaurants. In auch nur etwas stärker besuchten Badeorten ist hierfür eine Canalisirung unumgänglich nothwendig. Aber dieselbe muss sehr sorgfältig durchgeführt sein, da sie sonst nur wenig nützt. Zu allererst muss reichlich Spülwasser vorhanden sein; dann müssen die Canäle aus Eisen oder Thonröhren oder aus gegossenem Cement hergestellt sein; die Siphone müssen tief liegen und gut schliessen; sehr zweckmässig werden dieselben mit automatischen Receptoren und Spülern versehen, — dann sei jede Canalabzweigung an ihrem Ende mit einer guten Ventilation versehen. In kleineren Curorten muss wenigstens dafür gesorgt werden, dass das Wirthshauspülicht und das Badewasser durch Canäle abgeleitet werde. Die Aborte aber müssen dann mit Senkgruben versehen werden, welche impermeabel ummauert sind und täglich mit trockener Erde oder mit Torf desinficirt werden. Wenn sich in dem Curorte auch Ställe

befinden, so muss man selbstverständlich auf den Mist derselben acht haben, sowie auch auf die Mistgrube des Restaurants, auf den Geflügelhof n. s. w., welche eben in den Curorten zu meist Sammelstellen für den abscheulichsten Unrath sind.

Unnngänglich ist auch eine Wasserleitung, da man in Curorten viel Süsswasser braucht: zum Trinken, für die Reinigung, für die Closets, für eventuelle Fenersgefahr und besonders für die Bespritzung und Aufweichung der Wege, des Rasens und der Anpflanzungen.

Das Trinkwasser soll vollkommen tadellos sein, da die aus allerlei Gegenden kommenden Kranken an die verschiedensten Arten von Trinkwasser gewöhnt sind und nur vollkommen gutes Wasser ohne Schaden ertragen können. Wenn gutes Trinkwasser nur in beschränkter Menge vorhanden ist, muss eine doppelte Leitung gebaut werden: eine für das gute Trinkwasser und eine für das andere zur Verfügung stehende Wasser für die übrigen Bedürfnisse.

Die Röhren der Trinkwasserleitung müssen sehr tief — wenigstens 2—2½ m tief — gelegt werden, damit das Wasser im Sommer kühl sei, und im Winter die Röhren nicht einfrieren.

Ohne eine sorgsame hygienische Untersuchung darf in einem Curorte weder das Wasser eines Brunnens, noch das einer Quelle zum Trinken benutzt werden.

Geradezu unglanblich ist es, wie vielerlei noch nothwendig ist, damit sich der Kranke in dem Curorte wohlfühle und seine Gesundheit sich bessere. So braucht er verschiedene Zerstreuung: Theater, Concerte, Spielräumlichkeiten (in gewissen Bädern muss man schon aus Heilzwecken Ballspiel- und Turnplätze einrichten), Kegelbahn, Kaffeehaus, Lesesaal, Musikzimmer, einen schattigen, bequemen Park¹⁾, Kahnfahrten, Ausflüge, Kirchen n. s. w.²⁾ Die Sitirung, Einrichtung und Erhaltung derselben erfordert vielerlei hygienische Verfügungen, die wir aber hier speciell und detaillirt nicht vorbringen können.

Nicht nur für die Bequemlichkeit der Kranken, sondern auch für die Sicherheit und Gesundheit dienlich ist die entsprechende Belichtung der Wege in einem Curorte, sowie auch die Post, der Telegraph und besonders eine Telephonverbindung zwischen dem Hotel und dem Bade.

Wir gehen nun auf ein anderes, wichtiges Kapitel der Hygiene der Curorte über, nämlich auf die Verköstigung der Gäste, insbesondere der Kranken. In dieser Hinsicht ist die Zahl der berechtigten Klagen in vielen Curorten wenigstens ebenso gross, wenn nicht grösser wie die bezüglich der unbehaglichen und ungesunden Wohnungen.

Badegäste können hinsichtlich der Kost nur schwer befriedigt werden, weil ein jeder an eine andere Küche gewöhnt ist und gern kritisiert, oft nur, um damit Ansehen zu machen; deshalb muss man auf reine, gesunde Speisen und reine, gesunde Getränke doppelte Sorgfalt verwenden.

Meiner Ansicht nach ist für einen Curort das richtigste Speisesystem die table-d'hôte. Ein Speisen à la carte ist unbedingt theurer, da dasselbe auch dem Gastwirth theurer zu stehen kommt, und dabei auch weniger schmackhaft und nährend ist. Trotzdem ist die Einrichtung der table d'hôte bei uns durchaus nicht volksthümlich, und selbst in den ganz vornehmen Restaurants kann das Publikum nur schwer an dieselbe gewöhnt werden.

Ich will mich hier durchaus nicht in die Hygiene der Badekost tiefer einlassen und will bloss einige aphoristische Bemerkungen über die Badekost selbst machen.

Die Hauptsache ist, dass der Gastwirth gutes Rind- und Kalbfleisch habe, und hierfür ist es ungeheuer wichtig, dass der Eiskeller gut sei, luftig und licht, in welchem das Fleisch nicht liegend, sondern hängend gehalten werden muss.

Eine zweite, sehr wichtige Sache ist gutes Fett und gute Butter, und hierfür ist der Schlüssel leicht gefunden. Der Gastwirth darf nicht schmutzig und geizig sein, sondern muss eben mit reinem Fett und frischer Butter kochen.

Die dritte Fundamentalforderung ist, dass die Milch gut sei. Wo Fleisch, Fett und Milch gut sind, ist auch die Kost gut. Selbst-

verständlich müssen auch Brod und Semmeln gut sein, und wenn in Ungarn irgend ein Gastwirth schlechtes Brod giebt, so verdient er wahrlich nach alter Londoner oder Venetianer Weise bestraft zu werden — mit den Ohren an die Thür seines Etablissements angenagelt zu werden.

Auch hinsichtlich der Getränke kann der Wunsch des Publikums leicht befriedigt werden. Möge der Wirth reines, echtes Getränk geben, wenn auch zu höheren Preisen. Wein, Bier, Cognac sind in einem Curort keine Luxustränke, die Gesundheit vieler Kranken hängt von der Güte dieser Getränke ab. Es ist wahrhaftig empörend, was für untrinkbare, den Magen verderbende Getränke oftmals in den Restaurants der Curorte unter vornehmen, gut klingenden Titeln und Vignetten angeschenkt werden. Und das Resultat? . . . Niemand trinkt das Gepantsch ein zweitesmal, und es bleibt dem Gastwirth auf dem Hals.

Von der Reinlichkeit und Ventilation der Speisesäle habe ich schon gesprochen. In den Speisesälen muss überall das Rauchen auf das strengste verboten werden, weil es vielen Kranken und den meisten Frauen unangenehm ist. Für die Rancher ist der Kaffeesalon da.

Auch die Küche, Speisekammer, Keller und Eiskeller des Gastwirthes fordern die Kritik des Hygienikers heraus.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Reinlichkeit der Küche, da es in derselben Fliegen, Spilich, Abfälle, Rauch und Dunst giebt. All' dieses kann aber durch Reinlichkeit, Ordnung und gute, weite Ventilationsröhren an der Decke der Küche ferngehalten werden. Auch die Kochgeschirre müssen nach den Regeln der Hygiene benrtheilt werden.

Zum Schlusse will ich von den auf Aerzte bezüglichen Vorkehrungen in den Heilbädern sprechen. Ich verstehe darunter die ärztliche Rathgebung, die Möglichkeit der Beschaffung von ärztlichen und anderen für die Heilung erforderlichen Mitteln, die Verfügung bezüglich der Unterbringung von Schwerkranken, beziehentlich von ansteckenden Kranken, und schliesslich die allgemeine hygienische Polizei im Curorte.

Das Gesetz bestimmt, dass jeder Curort einen Arzt haben muss. Aber das ist nur formell, denn es muss hinzugefügt werden, dass dieser Arzt auch ein Sachverständiger sei. Auf das letztere legt eben nicht jeder Badearzt, und noch viel weniger jeder Badebesitzer das nothwendige Gewicht. Von einem sachverständigen Arzte muss man ausser der gründlichen medicinischen Bildung noch theoretische und praktische Vorstudien auf dem Gebiete der Balneologie fordern; er muss zu diesem Behuf in den besseren Bädern fortwährende Erfahrungen sammeln, mit einem Worte es bedarf hierzu einer fortwährenden und angestrengten geistigen Arbeit. Hierzu kommt noch das gründliche Studium der Wirkung des eigenen Bades. Ein Arzt, der die Stelle eines Badearztes ohne entsprechende Vorbereitung und nur von Fall zu Fall übernimmt, kann kein guter Badearzt sein, und der Badebesitzer handelt nur in seinem eigenen Interesse, wenn er den Arzt an das Bad fesselt, ihn stabilisiert. Schliesslich begründet gewiss den Ruf eines Curortes, seine Benntzung und seine Frequenz, ausser den guten hygienischen Verhältnissen und dem wirksamen Heilwasser, auch die Güte des Arztes.

Medicamente, Mineralwässer und verschiedene andere Heilmittel erhöhen die Wirkungskraft eines Bades, deshalb muss man auch den Curort sorgfältig damit versehen. Ich habe darüber nichts weiter zu sagen.

Für die Unterbringung von Kranken — besonders von eventuell ansteckenden Kranken — muss zweckmässig gesorgt werden. In grösseren Curorten ist ein separates Krankenhaus, ein isolirter Pavillon unnngänglich nothwendig. In kleineren Curorten genügt für diesen Zweck irgend ein passend gelegenes und eingerichtetes, kleineres Haus mit zwei bis drei Zimmern. Die ansteckenden Kranken müssen sorgsam isolirt und gut gepflegt werden.

Die ansteckenden Kranken mit Vorspiegelungen oder mit Gewalt aus dem Curorte nach Hause zu schicken, oder in einen anderen Curort oder ein anderes Hotel zu bewegen (wie es oft geschieht), ist ein sträflicher Leichtsin.

Gewöhnlich entsteht sofort eine grosse Angst in dem Curorte, wenn jemand in irgend eine ansteckende Krankheit verfällt. Was man zu Hause, in der Stadt gar nicht wahrgenommen hat und auch ganz unbeachtet gelassen hätte, vor dem erschrickt in einem Curorte jedermann namenlos. Wenn die nothwendige Separirung und Desinfection vollzogen ist, kann der Arzt das Publicum am ehesten beruhigen.

In neuerer Zeit wendet sich die Aufmerksamkeit der Wissenschaft und des Publikums einer ansteckenden Krankheit zu, welche ausserordentlich verheerend wirkt, mit welcher viele die Curorte anfsuchen und gegen welche die Hygiene heute schon mit einer gewissen Gründlichkeit ankämpfen kann. Es ist dies die Tuberculose und die derselben verwandte Skrophulose.

¹⁾ In Mulden, in einem abgesperrten Thale ist der Park ungesund, sowie auch, wenn derselbe einen feuchten Boden hat. Unzweckmässig ist auch ein sehr dichtsträucheriger, dunkler, mit hohem Gras bedeckter, mit einer Wand oder Bretterverzäunung, oder dichten Hecken umringter Park, besonders in der Ebene oder in einem abgesperrten Thale.

²⁾ In einem Curorte ist auch die Sorge für die armen Kranken eine sehr wichtige hygienische Aufgabe. Sowie der Staat und die Gesellschaft für Krankenhäuser für die Armen sorgen, so sollten sie auch dafür sorgen, dass auch der Arme an der unschätzbaren Heilwirkung der Curorte seinen Theil haben könne. Die Wohnungen und Bäder dieser Kranken müssen natürlich mit grosser Sorgfalt und Vorsicht eingerichtet werden, damit sie einerseits für die Gesundheit der Armen zuträglich seien, und andererseits damit die Armen dem zahlenden Publikum nicht zur Last fallen.

Anf die eiterigen Absonderungen der Skrophulösen und anf den Speichel der Tuberculösen müssen nun die Badeärzte grössere Sorgfalt verwenden, als es bisher üblich war. Durch eine skrophulöse, eiterige Wunde kann auch ein anderes Individuum angesteckt werden anf dem Wege der Badewannen, der Abtrockenwäsche, der Möbel u. s. w. Der Speichel der Tuberculösen aber beschmutzt nicht nur die Wohnungen, die Möbel, die Speisesäle, die Badezimmer, sondern inficirt dieselben auch. Gegen alle derartigen Vorkommnisse muss der Badearzt ähnliche Verfügungen treffen, wie sie Cornet in neuerer Zeit überhaupt gegen Tuberculose empfiehlt. Besonders von Tuberkelkranken bewohnte Zimmer dürfen ohne sorgfältige Desinfection nicht an andere vergeben werden, Badewannen, in welchen Leute mit skrophulösen Wunden gebadet haben, müssen sehr gut ausgewaschen werden u. s. w.

Die anf den Ort bezüglichen ärztlichen und hygienischen Verfügungen müssen in der Hand des Badearztes liegen. Der Badearzt ist nach dieser Richtung hin im Bade ein ebenso sachverständiges Organ, wie nur irgend ein Meister in seinem Specialfache. Ein Cuvildirektor — nm mich so auszudrücken — ist niemals fähig, sich zum Niveau einer correcten ärztlichen und hygienischen Versorgung des Ortes und der Badegäste zu erheben. Man kann einem Ort sofort ansehen, ob er von einem Arzte dirigirt wird, oder ob der Wirkungskreis des Arztes über den Besuch der Kranken nicht hinausgeht. Meiner Ansicht nach prosperiren jene Bäder am besten, deren Besitzer Aerzte sind; schon viel weniger diejenigen, wo der Badearzt blos der Berather des Besitzers ist, am allerwenigsten endlich jene, wo der Arzt von der Administration des Badeortes angeschlossen ist.

Der Badearzt muss besondere Sorgfalt daranf verwenden, dass er die Klagen der Kranken bezüglich der Wohnung und Kost beiseite, mit einem Wort, neben der Heilung muss er auch anf die hygienischen Verfügungen achten. Ich will nur an den grossen Pirogoff erinnern, der selbst den Militärärzten als die erste und nützlichste Pflicht die Pflege der Hygiene vorschrieb und die Heilung und Operation erst an zweite Stelle setzte.

Der Arzt soll die meteorologischen Eigenthümlichkeiten¹⁾ des Curortes beobachten — wozu ja übrigens ohnehin jeder Ort vom Gesetze verpflichtet wird — er soll die Lebensweise der Kranken kontrolliren, ihr Baden, ihre Bewegung, ihre Zerstreuung u. s. w.

Er soll Ordnung halten im Baden, eine gute Badeordnung verfassen, und die strenge Einhaltung derselben fordern, sowohl vom Gaste als vom Herrn, Armen, Gesinde, Gastwirthe. Der Kranke hat mehr Vertrauen zu einem Orte, in dem strenge Ordnung herrscht, als zu einem solchen, in dem er nach Belieben Unordnung stiften kann. Die Ordnung, die Ruhe tragen zum Wohlsein des Körpers bei, aber sie imponiren auch der Seele, sie suggeriren dem Kranken, dass er unter dem heilenden Einflusse höherer, selbstbewusster Mächte stehe und . . . er wird gesund.

¹⁾ Die Klimatologie der Orte würde gleichfalls eine detaillirte Beschreibung erfordern, von der ich aber hier wegen Zeitmangel absehen muss.